

Zeitschrift: Schweizerische Gehörlosen-Zeitung
Herausgeber: Schweizerischer Verband für Taubstummen- und Gehörlosenhilfe
Band: 34 (1940)
Heft: 16

Rubrik: Zur Erbauung

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 24.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Bern, 15. August 1940

Schweizerische

34. Jahrgang

Gehörlosen-Zeitung

Organ der schweiz. Gehörlosen und des „Schweiz. Verbandes für Taubstummenhilfe“

Erscheint am 1. und 15. jeden Monats

Redaktion und Geschäftsstelle:

Frau Lauerer, Gümligen b. Bern

Postcheckkonto III/5764 — Telephon 42.535

Nr. 16

Abonnementspreis:

Schweiz jährlich 5 Fr., Ausland 6 Mark

Insertionspreis:

Die einspaltige Petitzeile 30 Rp.

Kleinere Artikel 4 Tage vor Erscheinen

Zur Erbauung

Pestalozzi-Worte.

Wir leben in einer Zeit, da wir uns wieder auf uns selbst besinnen müssen, um in allem Strudel des Geschehens standzuhalten. Wir wollen uns nicht zu Furcht und Bangen mitreißen lassen. Wir wollen lieber darnach trachten, eine neue Gesinnung der Hoffnung, oder besser gesagt: den alten, bewährten Geist des Vertrauens auf Gottes gnädige Führung in uns neu erstehen zu lassen.

Fast in jeder Zeitung liest man, daß wir einer schweren Zeit entgegengehen, daß wir uns einschränken, einfacher leben werden müssen. Die Kohlennot und die Verteuerung der Holzpreise werden uns zwingen, im Winter weniger zu heizen. Auch werden wir vielleicht mit vielen Lebensmitteln, wie Fleisch und Fett und Kaffee etwas sparen müssen. Wollen wir dies alles mit Unzufriedenheit tun? Nein, wir machen dazu ein fröhliches Gesicht, weil wir dankbar sein wollen, daß wir als neutrales Land nicht in einen Krieg hineingezogen wurden und dadurch Europa einen bessern Dienst leisten konnten. Aber um ein fröhliches Gesicht machen und die kommenden Schwierig-

keiten geduldig ertragen zu können, müssen wir einen guten Willen haben.

Was Pestalozzi von der Aufgabe der häuslichen Erziehung, wie auch vom Urgrund aller Bildung sagt, das kann auch unserem Denken die Richtung weisen.

„Das Kind ist wahrhaft zur Entfaltung seiner Kraft zu erziehen. Der Geist des häuslichen Lebens erfordert bei jedem Kinde seine Hinwendung zu einer ruhigen, freien und genüfreichen Anschauung der äußern Welt. Andererseits aber auch eine ebenso feste Entfaltung, Ausbildung und Belebung der Liebe und des Glaubens. Das sind die ewig und göttlich in uns gelegten Fundamente der Sittlichkeit und Religiosität. Durch diese allein kommt der Mensch zur Erkenntnis der Wahrheit, zur Unterwerfung unter das Recht, zur Überwindungskraft im Gehorsam, zum Erbarmen gegen die Leidenden, zur Verehrung des Göttlichen, zum Streben nach der Heiligung und zur Verabscheuung alles unguten, ungöttlichen Wesens. Durch den ruhigen Hinblick in sein eigenes Wesen wird die Menschenatur veredelt.“ Aus „Reden an mein Haus“.

Das Leben würde sich nicht lohnen, wenn man nicht etwas Eignes in sich trüge, das zur Ausbildung drängt.

Goethe.